

RUNDBRIEF

www.christusbewegung.at



Nr. 26 • Juli 2025

Liebe Mitglieder und Freunde der Christusbewegung,

Wer ist Gott?

Über diese Frage einen Artikel für die Freunde der Christusbewegung sowie für Mitarbeiter und Mitglieder unserer Evangelischen Kirche zu schreiben, ist ein Wagnis. Viele Leser werden sagen: Das ist doch klar!

Gott steht im Mittelpunkt unseres Glaubens und Lebens sowie unseres Gottesdienstes und in allen Formen kirchlicher Gemeinschaft. Andere beobachten eine große Unsicherheit:

- **Welchen Gott meinen wir? Wie ist Gott anzusprechen – männlich oder weiblich?**
- **Wer ist Jesus Christus? Ein Mensch, der Sohn Gottes? Jesus, das Wort Gottes? Können wir heute noch vom stellvertretenden Opfer Jesu Christi am Kreuz sprechen? Ist seine Auferstehung nur eine Chiffre oder tatsächlich geschehen?**
- **Wer ist der Heilige Geist – oder sollten wir eher von der Heiligen Geistkraft sprechen?**

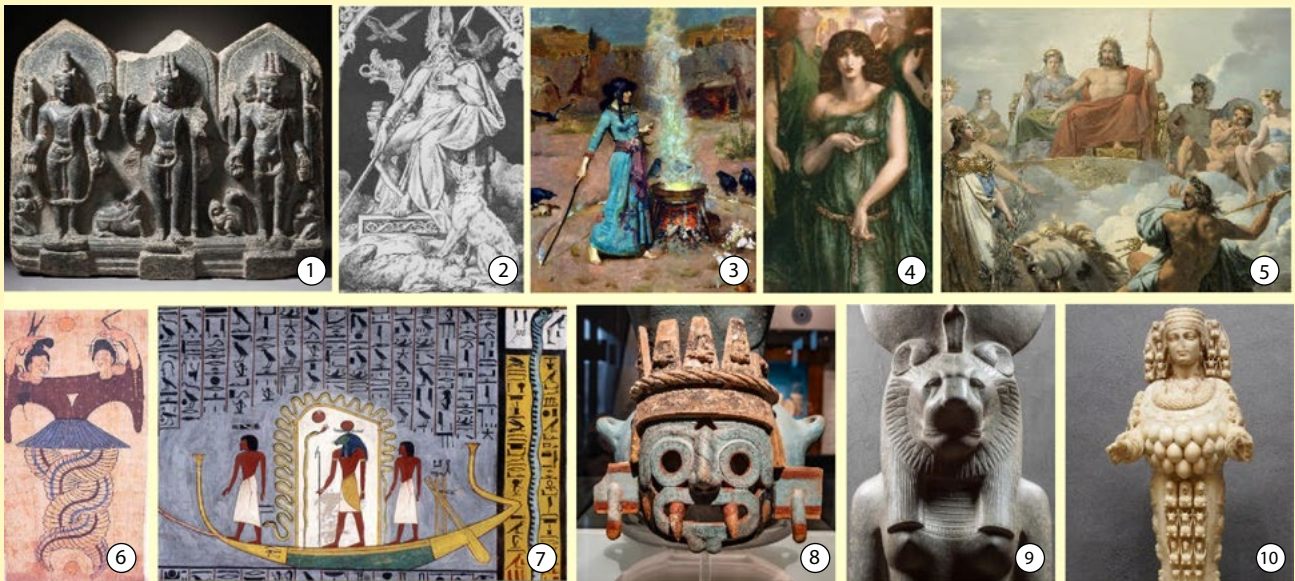
Um die Klärung dieser und ähnlicher Fragen soll es in diesem Rundbrief gehen.

1. Gottesbilder und Gottesvorstellungen

In manchen Diskussionen über Gott wird die Frage gestellt: „**Welches Gottesbild hast du?**“ Und dann wird oft gesagt: „Früher gab es den strafenden Gott.“ „Ich habe den liebenden Gott.“ Dies klingt so, als ob wir aus einer Bildergalerie unaussuchen könnten, welchen Gott wir haben wollen. **Jede Theologie steht in der Gefahr, ein eigenes Bild von Gott zu entwerfen und die Bibel auf dieses Bild hin zu interpretieren.** So kommt es leicht zu einer Begegnung mit einem Bild von Gott anstelle einer Begeg-

Schon immer war der Mensch versucht, sich ein eigenes Bild von Gott zu machen – abseits der Wirklichkeit Gottes.

In der ausführlichen Fassung des 1. Gebots steht: „*Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!*“ (2. Mose 20, 4 – 5). Menschen machen sich Bilder, stellen sie vor sich hin („stellen sie sich vor“) und beten sie an. Es gibt gegenständliche Bilder (das „goldene Kalb“) und es gibt



- 1) Trimurti, Brahma, Vishnu, Shiva als kosmische Einheit, Indien, Bihar, 10. Jh., Los Angeles Museum of Art.
- 2) Odin auf dem Thron, Johannes Gehrts, aus Germanische Götter- und Heldensagen, 1883
- 3) „Der magische Kreis“, Esoterik und Okkultismus, John William Waterhouse, 1886
- 4) „Astarte Syriaca“, Altsyrische Fruchtbarkeitsgöttin, Gabriele Rosetti, 1877, Manchester Art Gallery
- 5) Streit im Olymp zwischen Minerva und Neptun um Athen, Schule Merry-Joseph Blondel, 1821, Louvre Paris
- 6) Fuxi Nuwatu, schlangenleibige chinesische Schöpfergöttin, Astana Gräber, vermutl. 7.-8. Jh., Turpan, China
- 7) Ra, der ägyptische Sonnengott, auf der Reise durch die Unterwelt, Book of Gates, Grab Ramses I. 1290 v. Chr.
- 8) Tlaloc, aztekischer Regen- und Schöpfergott, Große Tempelpyramide von Tenochtitlán, 1440-69, Mexico.
- 9) Sachmet, löwenköpfige, zerstörerische Muttergottheit, Karnak, Ägypten, 1390-53 v. Chr., Ägypt. Museum Turin.
- 10) Römische Kopie der Kultstatue von Ephesos 1. Jh. v. Chr., Ephesus Museum Selçuk, Türkei

nung mit dem lebendigen Gott. Viele reden heute von „Gottesvorstellungen“: Jeder macht sich seine eigene Vorstellung von Gott. Diese Vorstellungen sind sehr verschieden und stehen oft im Widerspruch zueinander. Dann wird gesagt: Hinter all' diesen Vorstellungen steht Gott; und es könne ja sein, dass es nur einen Gott gibt, aber dieser Gott ist dann in unerreichbarer Ferne. So genüge es, wenn jeder an seiner Gottesvorstellung festhält.

gedankliche Bilder, die unseren Glauben, unser Verhalten und unser ganzes Leben bestimmen. So entwerfen Menschen Ideologien (griechisch: die Lehre von den Bildern) und setzen sie an die Stelle Gottes. Oft haben sie die totale Unterordnung selbst gelebt und von anderen verlangt (Nationalsozialismus, Kommunismus). Im ganzen Alten Testament wird die Verehrung „anderer Götter“ scharf kritisiert.

Es besteht immer die Gefahr der Entstehung von Bildern, die dann zu Hindernissen im Glauben werden. Es gibt Gottesbilder auch in christlichen Kirchen: Gott sei der Garant von Frieden und Sicherheit, von Wohlstand und Wohlergehen oder der Gesundheit.

Aber **diese Gottesbilder zerbrechen an der Lebenswirklichkeit.** Auch Christen werden von Krieg und Unglück nicht verschont. Auch Christen sind betroffen von Armut und Not. Auch Christen werden krank und leiden. Gottesbilder helfen nicht weiter. Gottesvorstellungen führen in die Irre. **Menschliche Gedanken über Gott sind Spekulation.** Sie können Gott nicht erreichen. **Vom Menschen aus führt kein Weg zu Gott.**

2) Wir können Gott nur dort erkennen und erfahren, wo er sich offenbart.

Er übersteigt alle Möglichkeiten menschlichen Begreifens. Wenn er nicht von sich aus zu uns käme, sich uns nicht durch sein Wort in einer Weise zu erkennen gäbe, die für uns zugänglich ist, wüssten wir nichts von ihm. Das ist die Bedeutung der Bibel. In ihr können wir Gottes Wort hören.

3) Gott hat sich offenbart in Jesus Christus

Jesus wurde geboren, hat gelebt und ist gestorben – als Mensch. Mit allen Sinnen konnten die Leute damals Jesus erleben. Zugleich hat Jesus nicht aufgehört, Gott zu sein. Die Bibel nennt ihn das „Mensch gewordene Wort Gottes“ (Joh.1,14): In Jesus war Gott erkennbar und erfahrbar. **In Jesus hat sich Gott offenbart – jenseits von allen Gottesvorstellungen und Gottesbildern.** Die Leute, die seine Botschaft gehört und seine Wunder erlebt



- 1) Esra vor einem Schrank mit biblischen Büchern, Codex Amiatinus, Northumbria, um 700 n.Chr.
- 2) Thorarolle aus der ehem. Synagoge Glockengasse in Köln
- 3) Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift alten und neuen Testaments, ökumenische Übersetzung

Gott muss sich nicht offenbaren, aber er will sich uns Menschen offenbaren. Mit diesem Ziel schuf er den Menschen, und deshalb redet er zu uns. Dabei offenbart er sich nicht so, wie wir es wünschen und wie wir ihn uns vorstellen. Gott ist souverän und frei. Er ist völlig unabhängig von uns Menschen. Gott allein entscheidet, wann, wo und wie er sich offenbart. Der ewige Gott, der Schöpfer aller Dinge, ist von uns aus gesehen tatsächlich in unerreichbarer Ferne.

haben, waren „außer sich“ und „entsetzten sich“ (Mk. 1, 27; 2, 12; 5, 42). Sie konnten das Wunder der Offenbarung nicht fassen. Auch die Jünger staunten und fragten: „Wer ist er?“ (Mk. 6, 41). Seine Worte, seine Wundertaten, sein Weg ans Kreuz und seine Auferstehung – das alles war „unfassbar“. Erst als Jesus nach seiner Auferstehung den Jüngern „die Schrift öffnete“ (Luk. 24, 32) und als sie an Pfingsten den Heiligen Geist empfingen – da wurde es

ihnen zur freudigen und unverlierbaren Gewissheit: Die Offenbarung Gottes in Jesus setzt alle Gottesvorstellungen außer Kraft und sagt letztgültig aus, wer Gott ist. Deshalb konnten sie nicht anders als die Botschaft von Jesus, dem für uns gekreuzigten und auferstandenen Herrn, überall zu verkündigen, denn: „In keinem anderen ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“ (Apg. 4, 12).

„Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geschaffen...“

Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn¹ hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird...“



1) Anbetung der Hirten, Gerrit van Honthorst, 1622, Wallraf-Richartz-Museum
 2) Bergpredigt, Fra Angelico, ca 1440, San Marco Florenz
 3) Kreuzabnahme, Rembrandt van Rijn, 1633, Alte Pinakothek München
 4) Christus als Weltenrichter, aus „Très Riches Heures du Duc de Berry“, ca. 1415

4) Gott offenbart sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Bei allem, was wir über Gott sagen können sind wir auf die Bibel und in letzter Konsequenz auf Jesus angewiesen. Und selbst da bleibt noch immer viel für uns letztlich Unbegreifliches. So ist es auch mit dem Geheimnis der Trinität. **Gott ist drei Personen in einem Wesen**, dem göttlichen Wesen (unus in essentia trinus in personis). Dieses Geheimnis wird in der Bibel immer wieder angedeutet. In den altchristlichen Bekenntnissen wird es umschrieben, erklären kann man es nicht.

Im Jahr 325, heuer also vor **1700 Jahren** hat die christliche Kirche in der **Konzilsversammlung in Nicäa** (in der heutigen Türkei) den Glauben an die Dreieinigkeit in einem **Bekenntnis** formuliert und dieses dann im Konzil in Konstantinopel im Jahr 381 in wesentlichen Teilen übernommen, bestätigt und ergänzt. Dieses Bekenntnis gehört zu den in unserer Kirche verbindlichen Bekenntnisschriften:

Viele sagen heute:

„Das kann ich mir nicht vorstellen.“

Das ist nicht überraschend: die Dreieinigkeit ist tatsächlich unvorstellbar. Und wir müssen sie uns auch gar nicht vorstellen. Sie geht weit über unser Vorstellungsvermögen hinaus. Aber sie ist das, was Gott unserem begrenzten Verstehen von sich und seiner unbegreiflichen Wirklichkeit zeigt.

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist war schon immer und wird immer sein. Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist waren und sind immer in ungetrübtem Vertrauen und völliger Liebe einander zugewandt und miteinander in absoluter Zuverlässigkeit verbunden. Hier gibt es nie eine Konkurrenz oder irgendeine Form von gleichgültigem Nebeneinander oder gar eines Gegeneinanders. **Der dreieinige Gott hat die Welt ins Dasein gerufen, schenkt uns die Erlösung und wird einst die Vollendung herbeiführen.** Unzählige Bibelstellen bezeugen das Wirken des dreieinigen Gottes:

¹„Filioque“ - Zusatz aus dem 11. Jahrhundert

Gott hat die Welt erschaffen durch seinen Sohn: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist... es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem und es besteht alles in ihm“ (Kol. 1, 15-17). Und in 1. Mose 1 wo die Schöpfung Gottes geschildert wird, heißt es im 2. Vers: „der Geist Gottes schwebte über dem Wasser“. So wird das Wirken des dreieinigen Gottes schon bei der Schöpfung beschrieben.

Die einzigartige Einheit und Verbindung zwischen Gott, dem Vater, und Gott, dem Sohn, kommt vor allem im Johannesevangelium zur Sprache: **Jesus spricht: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“** (Joh. 14, 9) „Wer mich liebt,



Dreifaltigkeitsikone von Andrej Rubljow,
Russland, um 1400

der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Joh. 14, 23). Und im „hohepriesterlichen Gebet“ formuliert Jesus: **Alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein**. Ich bitte aber, dass sie alle eins seien. Wie du Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein (Joh. 17, 10.21).

Das Opfer Jesu am Kreuz

Das Opfer Jesu am Kreuz können wir nur vor dem Hintergrund der Dreieinigkeit sehen:

Die Sünde der Menschen besteht darin, dass sie sich auflehnen gegen Gott, ihren Schöpfer, sich ihm nicht anvertrauen und nicht nach seinen Geboten leben wollen. Damit haben sie ihre Lebensbestimmung verleugnet und ihr von Gott verliehenes, von seinem Geist beseeltes Leben verloren. Aber Gott will in seiner großen Liebe seine Menschen nicht verlieren, er will sie wieder zurückgewinnen. Deshalb nimmt Jesus unsere Sünde auf sich und stirbt für uns.

Heute können nicht nur Atheisten und Agnostiker, sondern auch Theologen unserer Kirche mit dem stellvertretenden Opfer Jesu am Kreuz nichts mehr anfangen. Sie reden vom „blutrünstigen Vater, der seinen Sohn sterben lässt“, wollen die Passionslieder aus unserem Gesangbuch nicht mehr singen und lehnen die Verkündigung des für uns geschehenen Opfers Jesu für uns ab. Ihre Ablehnung entspringt nicht der Bibel und nicht den Aussagen Jesu, sondern ihrer Vorstellung von Gott, die letztlich auch die Offenbarung Gottes als dreieiniger Gott ablehnt. Aber die biblische Lehre von der Dreieinigkeit sagt uns: **Die Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn ist so tief, dass das Leiden nicht nur den Sohn, sondern auch den Vater trifft: Alles Leiden, das Jesus durchgemacht hat, hat der Vater auch durchgemacht.**

Alle Schmerzen hat auch der Vater durchlitten. Mit Jesus hing auch der Vater am Kreuz. In einem alten Passionslied heißt es aufgrund der tiefen Verbindung des Vaters mit dem Sohn: „O große Not, Gott selbst liegt tot. Am Kreuz ist er gestorben; hat dadurch das Himmelreich uns aus Lieb erworben“ (Martin Rist 1641).

Gott schenkt uns die Erlösung durch das Opfer, das er selbst gebracht hat: So groß ist seine Liebe zu uns Menschen, die er wieder zu ihrem Heil bei sich haben möchte! „Das Kreuz ist in die Trinität eingezeichnet“ (Martin Filitz). Gott wird ganz Mensch, er leidet und stirbt. „Gott war in Christus und

versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu.“ Deshalb „sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2. Kor. 5, 19 – 20). Wer das stellvertretende Opfer Jesu am Kreuz leugnet, leugnet die Notwendigkeit und Grundlage der Erlösung, wie sie im Altarbild von Lukas Cranach dargestellt ist und von Martin Luther wiederentdeckt und verkündigt wurde.



*Weimarer Cranach-Altar, 1552-55:
Christus, das Lamm Gottes, opfert sich am Kreuz.
Der Auferstandene besiegt (links) Satan und Tod und sein Blut
erlöst uns (rechts). Darauf deutet Johannes der Täufer und so
offenbart es uns die Schrift (rechts).*

Deshalb singen wir weiter die Passionslieder aus unserem Gesangbuch. Deshalb wehren wir uns dagegen das „Agnus Dei“, das „Christe, du Lamm Gottes“ aus der Abendmahlsliturgie zu streichen. „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“ – diese prophetische Botschaft von Johannes dem Täufer (Joh. 1, 29.36), die in Jesu Tod am Kreuz in Erfüllung gegangen ist, ist unsere Rettung. Sie wurde in vielen Bildern und Worten auf Gemälden und auf Grabsteinen der Reformation dargestellt.

Wie steht es mit einer „gerechteren“ liturgischen Sprache?

Es gäbe noch viel zu sagen über die Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift als Gotteswort und Menschenwort. Lassen Sie uns aber jetzt noch einige **Beispiele aus der liturgischen Sprache im Gottesdienst** ansprechen, bei denen die aktuell diskutierten Vorschläge von der biblischen Offenbarung wegführen:

Vater?

Soll Gott angesprochen werden als „Mutter“, als „Ewige“, als „Barmherzige“? Soll es künftig vermieden werden, Gott als „Vater“ anzusprechen? **Soll als Kriterium gelten, dass der Artikel „die“ verwendet wird?**

Wenn wir von der Offenbarung Gottes als alleinigem Maßstab für unseren Glauben ausgehen – und nicht von dem, was wir uns vorstellen können oder wollen – dann dürfen wir menschliche männliche oder weibliche Kriterien nicht auf Gott übertragen.

Gott hat sich als „Vater“ offenbart. Gott selbst definiert sich als „Vater“, auch wenn er „wie eine Mutter“ tröstet (Jes. 66,13). Unsere menschlichen Vorstellungen von Vater und Mutter werden gesprengt: Alle negativen Erfahrungen, die wir mit unserem Vater oder mit unserer Mutter machen, können nicht mit Gott in Verbindung gebracht werden (Jak. 1, 17). Wir werden mit jeder menschlichen Figur Positives und Negatives verbinden. Aber Gott ist „heilig, gerecht und gut“. Insofern steht das Wort „Vater“ für Liebe, Fürsorge, Zuverlässigkeit, Klarheit, Orientierung. Jesus hat uns zu beten gelehrt: „Vater Unser...“. Im Gebet geht es um ein ganz persönliches, offenes, vertrauensvolles Reden mit Gott. Wer sein Gebet an „die Gottheit“ richtet, entpersonalisiert sein Gebet und hat damit nicht mehr das persönliche Gegenüber. Gott aber will eine persönliche Gemeinschaft mit uns haben. Deshalb sind die weiblichen Formen im Gebet, wenn Gott als „Ewige“, „Barmherzige“ angesprochen wird, befremdlich, weil wir bei einer weiblichen Form eher an eine Gottheit denken, wie es im außerchristlichen Bereich viele Gottheiten gibt.

Gott hat sich als „Vater“ offenbart:

- Vater des Volkes Israel (2. Mose 4, 22; 5. Mose 32, 6; Jes. 63, 16)
- Vater aller, die an Jesus glauben (Joh. 1, 12; 1. Joh. 3, 1; Röm. 8, 15)
- Gott ist in Ewigkeit in einzigartiger Weise Vater seines Sohnes

Herr?

Immer wieder bemühen sich Theologen unserer Kirche, im Gottesdienst und im Gebet das Wort „Herr“ zu vermeiden. Aber, wenn wir in die Bibel hineinschauen, gibt es unzählige Stellen, die uns mitteilen: **Gott hat sich als „Herr“ offenbart:**

Die Septuaginta, die griechische Übersetzung des hebräischen Alten Testaments, verwendet überall dort, wo in der hebräischen Bibel der Gottesname „Jahwe“ vorkommt, das Wort „Kyrios“, deutsch: „Herr“. Gemeint ist der Herr des ganzen Universums und der Geschichte, in dessen Händen auch unsere gesamte Existenz liegt. Das ist wieder weder männlich noch weiblich zuordenbar. Der Gottesname „Jahwe“ **bringt die Allmacht, die Ewigkeit, die Souveränität Gottes zum Ausdruck. Deshalb ist die Bezeichnung von Gott als „Herr“ unverzichtbar. Der Mensch hat die Aufgabe, sich demütig unter Gottes „Herrschaft“ unterzuordnen und die einzigartige Möglichkeit, sich der „Herrschaft“ Gottes ganz anzuvertrauen – und wird so die Geborgenheit in Gott erfahren.**

Im Neuen Testament wird Jesus als Kyrios, „Herr“ bezeichnet: „Niemand kann sagen: „Jesus ist der Herr, außer durch den Heiligen Geist“ (1. Kor. 12, 3). Seine souveräne Herrschaft bringt Jesus in seinen letzten Worten vor seiner Himmelfahrt zum Ausdruck: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“.

Heiliger Geist?

Ein weiterer Vorschlag in der neuen Liturgie ist, dass **der „Heilige Geist“ durch das Wort „Geistkraft“ ersetzt** wird.

Aber die Heilige Schrift sagt ganz klar:

Der Heilige Geist ist nicht nur eine Kraft, sondern die dritte Person der Dreieinigkeit. Wer nur noch von der „Geistkraft“ spricht, stellt sich außerhalb des für uns verbindlichen Glaubensbekenntnisses von Nicäa. Die vielfältige Wirksamkeit des Heiligen Geistes beschreibt Jesus so:

- Der Heilige Geist verherrlicht Jesus (Joh. 16, 14).
- Der Heilige Geist ist ein „Geist der Wahrheit“ (Joh. 14, 17)
- Der Heilige Geist schenkt uns alle Erkenntnis, die wir für unseren Glauben brauchen „er wird euch alles lehren“ (Joh. 14, 25)
- Der Heilige Geist schenkt uns die Gewissheit, dass wir Gottes Kinder sind (Röm. 8, 14 – 17)
- Der Heilige Geist wohnt in uns (Joh. 14, 17; Röm. 8, 9; Eph. 1, 13).
- Der Heilige Geist zeigt uns unsere Sünde, unsere Verlorenheit, aber auch die Rettung durch Jesus (Joh. 16, 8 – 11)
- Der Heilige Geist ist der „Tröster“ (Joh. 14, 16)

Von der „Geistkraft“ statt vom Heiligen Geist zu reden, ist eine unzulässige Verkürzung und Leugnung einer der drei göttlichen Personen. Wesentliche Wirkungen des Heiligen Geistes als Person werden damit unterschlagen.

Gender?

Bei allem notwendigen und berechtigten Einsatz für die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit der Frau in unserer Gesellschaft ist es weder notwendig, noch hilfreich, noch der biblischen Grundlage entsprechend, den Artikel „die“ bei Gott oder beim Heiligen Geist anzuwenden. Gott entspricht weder den menschlichen männlichen, noch den menschlichen weiblichen Kategorien. Wenn es auf das grammatikalische Geschlecht eines Wortes ankäme, warum heißt es dann **die** Person oder **der** Mensch - da sind doch immer Frauen und Männer gleichermaßen gemeint.

Gott ist immer größer, als wir denken können. Deshalb lasst uns bei den biblischen Worten bleiben, die uns in den weiten Horizont Gottes führen!

Lasst uns mit dem Apostel Paulus staunen, vertrauen und anbeten:

„O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes!

Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

*Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!
(Röm. 11, 33-36)*

ERINNERUNG: Wir laden herzlich ein zum kommenden Christustag:



**Zum Thema „*Hoffnung zieht Kreise*“
mit Pfarrer Steffen Kern,**

Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes und Mitglied im
Vorstand der Christusbewegung „Lebendige Gemeinde“ Württemberg

ANMELDUNG:

Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Wer mit der Glaubensgrundlage und den Anliegen der Christusbewegung übereinstimmt und unserer Bewegung beitreten möchte, kann dies als Einzelner, als Gemeinde oder als sonstige Einrichtung mit den Formularen, die sich auf unserer Homepage www.christusbewegung.at befinden, beantragen. Von dieser Homepage können auch verschiedene, die Christusbewegung betreffende Dokumente heruntergeladen werden.